

Eine nasse Zeitreise ins Mittelalter

Beeindruckende Premiere des Freilichtspiels „Der Glöckner von Notre Dame“

Von Georg Soller

Vilsbiburg. Alles Menschenmögliche hatten die Macher der Freilichttheater-Produktion „Der Glöckner von Notre Dame“ getan, allein es fehlte die Gunst des Wetters: Und so geriet der zweite Teil der Premierenvorstellung am Freitagabend vor der Wallfahrtskirche Mariahilf in einen gewaltigen Gewitterschauer. Das Publikum jedoch feuerte die Akteure auf der Bühne derart begeistert an, dass entgegen des von der Spielleitung geplanten Abbruchs das Stück bei strömendem Regen zu Ende gespielt wurde. Am Ende gab es Rosen vom Kulturforum und großen Applaus unter den Regenschirmen.

Es hätte auch ein beglückender Sommerabend werden können: Im frühen Abendrot zeigten die Gaukler der „Dancing Spirits“ sportliche Nettigkeiten und die Gruppe „amrun“ steuerte mittelalterliche musikalische Klänge bei. Der Platz vor der Wallfahrtskirche

hat durch die von Ulrike Heilmeier gestalteten Kulissen städtisches Flair: Schon die Ankunft auf dem Theatergelände ist so lebendig und fröhlich gestaltet, dass man auf den Beginn der Vorstellung gespannt wartet.

Spielball der Mächtigen

Das von Victor Hugo 1831 veröffentlichte Werk „Notre Dame de Paris“ schildert in verschiedenen Handlungssträngen das Leben im Paris des Spätmittelalters. Wie in seinem ebenfalls als Musical berühmten Werk „Les Misérables“ gilt Hugos Aufmerksamkeit dem einfachen Volk, das er aber nicht glorifiziert, sondern realistisch unter dem Zugriff der Mächtigen leiden lässt. Ein heiteres Singspiel ist der „Glöckner“ jedenfalls nicht.

Die zentrale Figur in der neuen Theaterfassung von Regisseur Herbert Forster ist der Archidiakon von Notre Dame, Claude Frollo. Mit einem eindringlichen Spiel ließ Klaus Geltinger (er spielt ihn im Wechsel

mit Joe Ganslmeier) dessen vielschichtigen Charakter aufblitzen. Doch der Kirchenmann ist zunehmend besessen von dem Gedanken, die einfache Zigeunerin Esmeralda zu „besitzen“ – wie er im übrigen einige Menschen in seiner Umgebung als seine Werkzeuge benutzt. Ihre beharrliche Zurückweisung beantwortet er mit einer tödlichen Intrige, wobei er bis zum Schluss versucht, sie durch immer größere Pein zum Einlenken zu zwingen.

Das von Frollo großgezogene Findelkind Quasimodo (Michael Wiener), der taube, missgestaltete „Glöckner“, und der schneidige Hauptmann Phöbus (Bernhard Kasper) sind ebenfalls auf ihre Weise angetan von Esmeralda (Marion Altendorfer/Elisabeth Hauser). In den prahlerischen Soldaten hat sich Esmeralda verliebt, er jedoch betrachtet sie bestenfalls als Spielzeug.

Viel (Spiel-)Zeit wendet Forster auf, um die verschiedenen Handlungsstränge zu entwickeln. Wenn Kritiker etwa der Musical-Fassung vorwerfen, nur das dramatische Fi-

nale der Romanvorlage effektiv auszuspielen, dann hat Forster den anderen Weg gewählt. Mit einem gewaltigen Aufwand an Komparsen bettet er die Geschichten um den erfolglosen Dichter Pierre Gringoire (Adi Geltinger/Mario Klatter), Frollo missratenen Bruder Jean (beherzt gespielt von Tom Gruber) Phöbus' Verlobte Fleur (Ursula Papst), die Klausnerin, die verzweifelt ihr Kind sucht (Susanne Habrunner/Hannelore Forster) oder das Dreigestirn der Landstreicher in das mittelalterliche Leben auf der Straße ein. Dabei stellte er die völlig unterschiedliche Welt der Zigeuner und Bettler jener der besseren Gesellschaft gegenüber. Hier entfaltet sich das Potenzial der rund 100 Mitwirkenden, allerdings bedarf es einer gewissen Geduld des Publikums, sich auf diese ruhige Darstellung einzulassen. Diese Geduld wird belohnt, wenn Hugo alle Stränge am Ende verknüpft.

Große Ensembleleistung

Die Darstellung selbst ist von be-